

Narzisstische Wut – Hass - Gewalt.

Leben im Spannungsfeld von Grandiosität und Selbstverachtung

Vortrag: Terra Hominibus, 16.01.2025

Frauenstudienzirkel, 22.5.2025

Untersucht man straffällige Gewalttäter, stößt man gehäuft auf *histrionische, narzisstische, zwanghafte* Persönlichkeiten. Das sind Personen, die sich durch oberflächlichen Scharm, Unaufrichtigkeit, Egozentrik und Manipulativität auszeichnen - das wäre das *Histrionische* - ferner durch Grandiosität, Mangel an Empathie, Ausbeutertum und Beziehungslosigkeit - also *narzisstisch* - sowie durch Perfektionismus, Rigidität, Hartnäckigkeit und Herrschsucht – die Korrelate von *Zwanghaftigkeit*.

Nun zeigt sich in zahlreichen Studien, u.a. von BELINDA JANE BOARD und KATARINA FRITZON, dass akkurat diese - im Rahmen psychiatrischer Normativität *pathologischen* - Persönlichkeitsausprägungen in Führungsetagen unserer Gesellschaft sehr gefragt sind. BOARD und FRITZON nennen solche Typen dann *successful psychopaths*¹.

Die soziale Stellung einer Person beeinflusst also, ob sich ein bestimmtes Temperament ‚erfolgreich‘ im Leben unterbringen lässt, in der Rolle eines Machers in Wirtschaft, Medizin oder Wissenschaft, oder, ob dieselbe Disposition ins Kriminal führt.

Im Film *LA-Crash* gibt es einen jungen, rassistischen Polizisten. Er ist schwer belastet mit einem kranken Vater, der sozial deklassiert und schlecht versichert ist. Der Sohn kümmert sich rührend um ihn, versucht ihm zu helfen, wie er kann, scheitert aber praktisch auf allen Ebenen.

Es gibt zwei Szenen im Film, in denen der junge Mann sein Ohnmachtserleben kompensiert. In der ersten stoppt er einen SUV und schikaniert ein dunkelhäutiges, augenscheinlich gut gestelltes Paar, demütigt beide Personen sexistisch und rassistisch. Er zerrüttet damit nachhaltig deren Ehe.

Wenn die Ambition, geltend zu machen, was man *sein* will, frustriert wird, wo Menschen ihre Tüchtigkeit nicht erweisen können, ist stets mit Gewalt zu

¹ BOARD, BELINDA JANE/FRITZON, KATARINA (2005): Disordered Personalities at Work. In: Psychology, Crime & Law, March 2005, Vol. II(I), pp. 17–32

rechnen. Gewalt ist nicht nur Ausdruck von Aggression, mit Gewalt lassen sich vor allem unmittelbar und augenscheinlich starke Effekte erzielen. Ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Kontrolle stellt sich ein und stützt die Selbstachtung.

Der junge Polizist im Film bekommt aber auch eine andere Chance, seinen Mut zu kühlen: Eine Frau hängt nach einem Crash benzingetränkt eingeklemmt in ihrem Auto. Feuer nähert sich. Der Polizist kriecht gegen die Hinderungsversuche seiner Kollegen, auch gegen den Protest dieser Frau, wiederholt ins Auto und birgt diese schließlich unter schwerster Lebensgefahr. Es stellt sich heraus, dass die eingeklemmte Frau jene ist, die er in der ersten Szene schikaniert hatte. Er hatte das zu Beginn seiner Aktion allerdings nicht registriert.

Diese beiden Szenen veranschaulichen, wie das Schicksal menschlichen Geltungstrebens durch persönlichen Status und Gelegenheiten bestimmt wird. Ein und dasselbe Motiv kann sich in guten, wie in bösen Taten realisieren, in erfolgreichen und in missglückenden Projekten.

Das *Gute* wie das *Böse* braucht Motive.

Zorn etwa ist ein machtvolles Motiv. Er ist Ausdruck unseres *Werteempfindens* und gibt uns Mut zum Einspruch gegen den Stand der Dinge.

Anlässe gibt es genug für *Zorn*. Bedauerlicherweise verendet *Zorn* oft *siedend* in radikaler Dumpfheit oder *akkumuliert* in rachsüchtigem Hass.

Hass ist kein beflügelnder Affekt. *Hass* zehrt und engt ein. Taten aus *Hass* sind zerstörerisch.

Wie kommt es zu Hass? Wie zu Ressentiments, zu Cancelings- und Tilgungswünschen?

Warum richtet sich berechnete Wut so oft gegen die Falschen?

Was wären Voraussetzungen dafür, dass gerechter Zorn seine kreative Kraft entfalten kann? Zu einem Kampf um Recht und Anerkennung etwa oder zur Befreiung von bedrückenden Verhältnissen.

Hass ist ein Abkömmling von *Zorn*, er ist dessen Konservierungsform. *Hass* entsteht, wenn *Zorn* nicht situativ zum Ausdruck gebracht wird.

Anlässe für Zorn

Anlässe für *Zorn* sind vielfältig und allgegenwärtig. Zunächst startet der Mensch organisch wie sozial *schwächlich/defizitär/minderwertig* ins Leben und er bleibt auch fürderhin ein Mängelwesen. Dazu bringt das Leben in einer

zivilisierten Gemeinschaft notgedrungen Frustrationen für die Sehnsüchte des Menschen nach Lust und Geltung mit sich. Von klein auf müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass nicht alles geht, was wir wollen, wir nicht alles dürfen, was wir wünschen und wir nicht alles fertigbringen, was wir anstreben. Das ist schmerzlich und Schmerz weckt Aggression. Ein Leben lang geht es darum, *Größenfantasien*, die uns zu Recht umtreiben, zu kultivieren und in gesellschaftsfähigen Projekten zur Geltung zu bringen.

Das Ausmaß an Versagungen, das uns die Kultur beschert, ist *individuell* und vor allem auch *klassenspezifisch* sehr unterschiedlich. Je nach Stellung in der Gesellschaft ist mehr oder weniger Triebbefriedigung bzw. persönliche Geltung zu erzielen. In Machtpositionen hat man im Allgemeinen nicht nur weniger Anlass für Zorn, es ist auch wesentlich einfacher, sich gelegentlich seinen Mut zu kühlen. Das zu erkennen, ist für Machtunterworfenen zusätzlich frustrierend. Deren Zorn kumuliert sich also. Praktizierte Aggression führt zudem Privilegierte leicht in die höheren Etagen der Wirtschaft oder Politik, Unterprivilegierte hingegen ins Kriminal. Diesbezüglich spielen allerdings auch *individuelle* Fertigkeiten eine große Rolle. Man kann Aggression mehr oder weniger *kultiviert* prozessieren. Das ist auch wieder eine *Klassenfrage*, aber nicht nur.

Anpassungsmechanismen

Menschen, die nicht extra zu *Eigensinn* und *Selbstbehauptung* ermutigt und ermächtigt wurden, werden leicht Opfer verschiedener *Anpassungsmechanismen*. Das sind mentale Operationen, die Anlässe für berechtigten Zorn unbewusst machen, um das dienliche Funktionieren in der Sozietät zu gewährleisten. Bedrängende und entwürdigende Machtverhältnisse werden dann von Unterworfenen etwa in Form von »Phantasmen der Herrschaft« wahrgenommen. So bezeichnet MARIO ERDHEIM *legitimationsstiftende Vorstellungen*, in denen Machtverhältnisse bewussteinverträglich erscheinen.² Leitphantasmen des Neoliberalismus sind etwa ‚Freiheit‘, vornehmlich Unternehmensfreiheit, und die Parole: „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Diese Phantasmen sollen ebenso wie die Fiktionen *Leistung* und *Begabung* Ungleichheit legitimieren.

Ein weiterer Anpassungsmechanismus waltet, wenn sich Menschen derart mit ihrer gesellschaftlichen Rolle identifizieren, dass sie vor allem das

² ERDHEIM, MARIO (1997): Die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 212 ff

wahrnehmen, was aus dieser Rolle heraus wahrgenommen werden darf, nichts hingegen, was sie eventuell aus der Rolle fallen ließe.

Anpassungsmechanismen bringen einerseits *Entlastung*, sie halten andererseits allerdings *befreiende Taten* hintan. Der unbewusst gehaltene Groll akkumuliert sich indes.

Nicht nur die äußere Realität wird unter bestimmten Bedingungen wunschverzerrt wahrgenommen. Wo uns unsere Beweggründe in Loyalitätskonflikte bringen könnten, entwickeln wir mitunter *Phantasmen unserer Motive*. So kann beunruhigende Aggression *verdrängt* oder *verschoben* werden. Dann helfen *Ersatzbefriedigungen*.

Etwa das Beobachten von Stellvertreterkämpfen in öffentlichen Arenen, in denen sich Menschen gegenseitig fertig machen und wo mitunter Autoritäten demontiert werden. Zurzeit kann man auch in - wieder gesellschaftsfähig gewordenen - Kriegen stellvertretend kämpfen und sterben lassen.

Realitätsverlust

Der *Realitätsverlust* durch psychische *Abwehr-* bzw. *Anpassungsmechanismen* kann weit gehen. Menschen können etwa persönliche Verletzungen als verdiente Strafen verbuchen und Übeltäter masochistisch anbeten. So legitimieren Gewalttäter mitunter selbst erlittene Gewalt, sie hätten diese im Grunde „verdient“. Ähnlich empfinden oft auch misshandelte Frauen und Kinder.

Menschen können auch eigene, unterdrückte Sehnsüchte in Anderen bekämpfen, die sich diese Wünsche real oder auch nur scheinbar erfüllen. Dann werden Jugendliche, Andersgläubige oder sexuell kreative Zeitgenoss_innen angefeindet.

Mithilfe der beschriebenen Mechanismen der Selbstentfremdung dringen fremde Interessen in unser Motivsystem ein. *Eigensinniges* Handeln wird dann unwahrscheinlich, Emanzipation, Widerstand oder Revolte gar unmöglich. Eingeeübte Unterwerfung mündet schließlich in einem *autoritären Charakter*³. FRIEDRICH NIETZSCHE bringt dieses Syndrom unter dem Begriff *Ressentiment* auf den Punkt: Er spricht vom "... Ressentiment solcher Wesen, denen die eigentliche Reaktion, die der Tat, versagt ist, die sich nur durch eine imaginäre Rache schadlos halten. Während alle vornehme Moral aus einem

³ Verg. ADORNO, THEODOR W. (1968): *Der autoritäre Charakter*, Amsterdam: De Munter
FROMM, ERICH (1936): *Autorität und Familie*, in HORKHEIMER (Hg.): *Studien über
Autorität und Familie*, Schriften des Instituts für Sozialforschung, Bd.V. S 77–135, Paris:
Félix Alcan

triumphierenden Ja-sagen zu sich selbst herauswächst, sagt die Sklavenmoral von vornherein nein zu allem ‚Außerhalb‘ zu einem ‚Anders‘...“⁴

Die dargestellten psychischen Mechanismen, durch die sich Menschen als Autor_innen ihres Lebens abhandeln kommen, führen zu einer Kumulation und zur Konservierung von Groll. Statt öffentlicher Debatten und zivilgesellschaftlicher Kämpfe sehen wir in der Folge Empörung, Ressentiment, Hass. Gerechter Zorn ist dann zielgehemmt, wird verschoben auf Nebenkriegsschauplätze. Letztlich trifft Verliererhass häufig auf Verliererhass. Wir können beobachten, wie sich ökonomisch marginalisierte Bürgerinnen und Bürger gegen sozial Ausgegrenzte aufhetzen lassen, etwa gegen Arbeitslose oder Drogenabhängige. Dieses Phänomen ist bereits in der abstiegsgefährdeten Mitte der Gesellschaft angekommen. Weitere Beispiele sind Kämpfe zwischen ethnischen Gruppen unter Migranten und die ubiquitäre Gewalt gegen Frauen. Selbst Terroristen töten mehrheitlich ihresgleichen.

Elendsübermut

Einäugiger Zorn oder kurzsichtige Rache treffen ins Leere oder münden in Selbstschädigung. Davon zeugen nicht nur Selbstmordattentate, sondern auch so manches feministisches Eigentor, das Frauen schwächer erscheinen lässt, als sie sind. Ebenso der zeitgeistige *Viktimismus* unter Minderheitengruppen. Anstatt sich situativ aktiv zu wehren und zur Geltung zu bringen, was sie sein wollen, lassen sich Gekränkte mitunter in die Kränkung fallen, zelebrieren diese, als wäre sie eine Auszeichnung. „Elendsübermut“ (THOMAS MANN) soll den Schmerz kompensieren. Das kann auch funktionieren! „Wer einen festen Rachevorsatz unerledigt in sich trägt, ist vor Sinnproblemen sicher“, sagt PETER SLOTERDIJK⁵

Zwei weitere, besonders wirksame Mechanismen, Menschen eigensinnigen Wind aus den Segeln zu nehmen, sind zurzeit hochaktuell. Die Suggestion von *Schuld* und das Einmahnen von *Verzicht*. *Die Sonne genießen? Mit Wasser waschen? Wohlig Heizen? Sich an Essen und Trinken erfreuen? Individuell reisen? Sich frei bewegen?* - Unverantwortlich!

Verzicht wird eingemahnt - ein mächtiges Instrument kollektiver Formung. Alle Religionen, viele Ideologien fordern Verzicht. Bevorzugt Verzichte, die schwer einzuhalten sind. Damit sind *Fehltritte* vorprogrammiert und Schuldgefühle sichergestellt. Schuld fordert noch mehr, strafenden Verzicht. Ein Kreislauf der *Disziplinierung*. Verzichtende fühlen einander verbunden und schließen

⁴ NIETZSCHE, FRIEDRICH (1959): Zur Genealogie der Moral, Stuttgart, 263

⁵ SLOTERDIJK, PETER (2006): Zorn und Zeit, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 98

andere aus. Sie werden gerne selbstgerecht, intolerant, schließlich fanatisch.⁶
„Wer nicht genießt ist ungenießbar!“ (KONSTANTIN WECKER)

Es gibt also viel Ursache, zu hassen. Die psychodynamische Alternative, angestaute Wut zu kanalisieren, wäre die *Depression* - auch weit verbreitet, aber noch viel quälender.

Manosphere

Wir blicken zurück auf eine Zeit zunehmender *Deklassierung* und *Prekarisierung* breiter Teile der Arbeiterschaft. Dazu kommt ein Bedeutungsverlust des *Männlichen*. Beides regt männliche Gewalt an. Viele Männer reagieren wehleidig bis empört auf ihre Degradierung. Sie antworten auf *patriarchale Legitimationsprobleme* mit einer *hegemonialen Männlichkeit*, die verstärkt durch *sexualisierte Grenzüberschreitungen* gekennzeichnet ist. Weltweit vernetzen sich frustrierte Männer in der sogenannten ‚Manosphere‘, huldigen der ‚Male Supremacy‘. Sie wollen Frauen bestrafen, weil diese sich angeblich nur um „Alpha-Männer“ bemühen. ‚Involuntary Celibates‘ (Incels), Männer, die nie Sex kriegen, fordern ein *Recht* auf Geschlechtsverkehr ein. *INCELS*, *MGTOWs* (Men Going Their Own Way) *RED PILLERS*, *PICKUP-ARTISTS* und *MEN’S RIGHT ACTIVISTS* tauschen im Netz Vergewaltigungsfantasien aus, geben frauenfeindliche Manifeste heraus, kündigen Gewalttaten an und feiern Frauenmörder als Helden.

Corona

In jüngster Vergangenheit ist es im Zusammenhang mit Corona zu Einschränkungen der Grundrechte gekommen, zu Bevormundung, zu Verängstigung und zu Schultdsuggestionen. Maßnahmen aller Art haben menschliche Beziehungen belastet, verhindert, nachhaltig zerstört. Eine Gefährdung sozialer Bindungen ruft Aggression hervor. Der Ausschluss von Menschen aus einem geteilten Resonanzraum zeitigt fatale Wirkungen. Voodoo kann zum Tod führen, Mobbing kann in den Selbstmord treiben, Ausgrenzung im Amoklauf enden. Die Krankheit selbst, wie auch Maßnahmen im Zusammenhang mit Covid-19 haben Menschen *klassenspezifisch*, auch *geschlechtsklassenspezifisch* sehr unterschiedlich getroffen. Wie unplausibel oder widersprüchlich die Maßnahmen auch waren, stets herrschte die Erzählung vor, sie wären alternativlos und würden uns alle gleichermaßen treffen. Doch hat sich ein weiteres Mal gezeigt: Es gibt keine Krise, aus der

⁶ Verg. HALLER, CHRISTIAN (2022): Ein weitreichender Verzicht, PH 03. JUN 2022

nicht Reiche reicher und Arme ärmer hervorgehen. Und zwar erheblich! Und, wie Frauen systematisch zum Handkuss kommen.

Kimawandel

Im Zusammenhang mit Maßnahmen in Hinblick auf den Klimawandel zeigt sich nun ein ähnliches Muster. Machtunterworfenen Menschen werden mit Kinkerlitzchen belästigt, mit anhängenden Flaschenverschlüssen etwa und mit der Empfehlung, sich kalt mit Waschlappen zu waschen. Individuelle Mobilität einfacher Leute wird erschwert und mit Schuldsuggestionen beladen. Privatflüge, sogar solche zum Mars, Luxusjachten, Freihandel, Kryptowährungsabenteuer bleiben hingegen unangetastet. Digitalisierung, KI, Waffenindustrie und Krieg mit ihren enormen ökologischen Fußabdrücken werden sogar gehypt. Digitaldespoten übernehmen die Macht in den USA. Neue Freihandelsverträge werden durchgedrückt. Über weite Strecken offenbart sich *Doppelmoral*, *Regellosigkeit* und *Willkür*. Ein äußerst bedrohliches Szenario, das Angst hervorruft und Wut.

Teuerungen

Nun auch noch der Krieg um die Ukraine. Sanktionen gegen Russland zeitigen heftige Gegeneffekte auf die Bevölkerung der sanktionierenden Staaten. Die massiven Teuerungen treffen Menschen abermals sehr unterschiedlich, je nach Status und Geschlecht. Erneut Anlass zu großem Zorn und vor allem auch Angst.

Im öffentlichen medialen Mainstream hat sich Bellizismus etabliert. So schnell konnte man gar nicht schauen! Die österreichische Neutralität wird belächelt, wurde in Ö1 ernsthaft mit Opportunismus à la „Herr Karl“ gleichgesetzt. Forderungen nach diplomatischen Bemühungen zur Beendigung des Tötens werden diffamiert als „parasitärer Pazifismus“.⁷

Die große VerWIRung

Auch aus diesem (Schlacht)Feld gehen Reiche reicher und Arme ärmer hervor. In öffentlichen Erzählungen herrscht aber die große VerWIRung. „Wir werden alle ärmer“, hören wir ständig. So verkündete Bundespräsident ALEXANDER VAN DER BELLEN auf die Frage, was er jungen Menschen sage, die besonders unter den Teuerungen leiden: „Es ist *für uns alle* schwierig.“ Und

⁷ Etwa von FRANZ-STEFAN GADY

er empfahl „Zähne zusammenbeißen“.⁸ Er hat etwa 27.000,-- € im Monat Grundgehalt.

In Zeiten, in denen Lebenslagen auseinanderdriften wie seit Jahrzehnten nicht, wird mehr denn je das verblende „Wir“ bemüht. Die Fiktion einer „*Wirwirklichkeit*“ (RAINALD GOETZ) vernebelt den Verstand. Wirkmächtige Widersprüche in der Gesellschaft kommen dann nicht zu Bewusstsein. Eine illusionäre Machtpartizipation mag Spannung und Angst einzelner Individuen reduzieren. Im Banne dieses Phantasmas können die „*Wir*“ undifferenziert – positiv – wahrgenommen werden und die „*Anderen*“ mit stereotyp negativen Attributen belegt. Das phantasmatische „*Wir*“ leitet ganz leicht zu einem „*Wir gegen die Anderen*“ über - und umgekehrt.

Tatsache ist: Wir sitzen nicht alle im selben Boot! HERFRIED MÜNKLER beschreibt das Nebeneinander von Elend und Reichtum als aussagekräftigen Indikator für Gewalteskalation.⁹ HARALD MELLER, KAI MICHEL und CAREL VON SCHAIK sprechen in einer aktuellen Studie über die *Evolution der Gewalt* von den „*siamesischen Drillings: Besitz, Patriarchat, Krieg*“.¹⁰

Meine Ausführungen über das Verhältnis von Herrschaft und Subjektivität sollen aufzeigen, wie vielfältig Anlässe für Ärger und Zorn im täglichen Leben sind. Ferner, wie *psychopolitische* Mechanismen verhindern, dass Menschen gerechten Zorn mit *Vernunft* im eigenen Sinn dienstbar machen, wie in der Folge Ressentiments, Hass und Rachsucht gedeihen. Keineswegs sind allerdings Fatalismus oder Resignation angezeigt. *Manipulierbarkeit* und *Freiheit* sind zwei Seiten einer Medaille. Manipuliert müssen wir im Sinne von Herrschaft ja nur werden, weil wir im Grunde *frei* sind. Bloß:

Freiheit ist eine schwere Zumutung!

Soll weniger Hass walten, braucht es *thymótische* Subjekte. Menschen, die sich nicht dem *Sog in die Botmäßigkeit* hingeben, die sich der Herrschaft serviler, masochistischer Motive entziehen. Es braucht Menschen, die Zorn verwandeln in Kritik, und Einspruch erheben gegen einen unliebsamen Status Quo, Menschen, die sich als Autoren ihres Lebens sowie als Produzent_innen ihrer Kultur verstehen, die Zorn als *Energie* zu nutzen wissen, um bedrückende Verhältnisse zum Tanzen zu zwingen.¹¹

⁸ Interview für die Salzburger Nachrichten auf „TikTok“ 19.8.2022

⁹ Vergl. MELLER, HARALD/MICHEL, KAI/VAN SCHAIK, CAREL (2024): *Die Evolution von Gewalt. Warum wir Frieden wollen, aber Krieg führen. Eine Menschheitsgeschichte*, München: dtv, 333

¹⁰ Ebd.

¹¹ KARL MARX paraphrasiert

PETER SLOTERDIJK greift den antiken Begriff des *Thymós* auf. Dieser scheint mir hilfreich um darzustellen, woran es krankt. Der *Thymós* ist der *Regungsherd eines stolzen Selbst*. Er repräsentiert die *Beherztheit* für die Abwehr unbilliger Zumutungen sowie für die *Ambition*, geltend zu machen, was man *kann* und was man *sein will*. *Thymós* steht für Mut, für Zivilcourage, für Verlangen nach Gerechtigkeit, Gefühl für Würde und für kämpferische Energie.¹²

Thymótische Subjekte werden nicht gerade massenhaft hervorgebracht durch unsere Sozialisationsagenturen.

Wer erfährt schon die beglückende Ermutigung, sich Anerkennung durch Zivilcourage zu erringen?

In der großen Zahl sind Menschen eher bereit, ihr Leben und das anderer aufs Spiel zu setzen, als aus der Reihe zu tanzen. Und, sie wollen auch 50-jährig noch einen Einser in Betragen. Nicht weit herumgesprochen hat sich OSCAR WILDE's treffliche Einsicht: „*Unbotmäßigkeit ist für jeden, der die Geschichte kennt, die recht eigentliche Tugend des Menschen. Durch Unbotmäßigkeit ist der Fortschritt gekommen, durch Unbotmäßigkeit und Aufsässigkeit.*“

Hingegen machen *Ohnmachts-* und *Demutssuggestionen* Menschen *willfährig*. *Thymótische* Regungen treten schließlich nur mehr in toxischen Formen zutage als Ressentiment oder Rachsucht.

Wenn wir das nicht wollen, gilt es Bildungswege zu eröffnen, die *Selbstachtung* und *Selbstbehauptung* hervorbringen. Bildungsagenturen wären darauf auszurichten, dass Kinder und Jugendliche psychische und kognitive Strukturen aufbauen, die dazu befähigen, sich öffentlich qualifiziert einzumischen. Sie sollten lernen, *selbst* zu denken und *Eigensinn* entwickeln. *Sprachmacht* werden sie ebenso benötigen wie eine *autonome Moral*. Alle diese Tugenden gedeihen besser, wenn sie auch *Humor* aufbringen.¹³

Die Adoleszenz ist in diesem Bildungsprozess ein kritischer Angelpunkt.

Viel ist in der Adoleszenz zu leisten.

Selbstaffirmation, *Omnipotenzphantasien*, *Schöpfungsdrang* und *Kreativität* müssen sich paaren mit *Frustrationstoleranz*, mit einem *langen Atem* und mit *Anstrengungsbereitschaft*. *Gesunder Narzissmus* sollte sich *mit der Welt*

¹² SLOTERDIJK 2006

¹³ Verg. NOVOTNY, EVA (2018): *Ermächtigen. Ein Bildungsbuch. Für eine wache Zeitgenossenschaft im Spannungsfeld von Individualisierung und neuen Formen von Gemeinschaft.* Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien: Peter Lang

versöhnen können, etwa im Prozess der Arbeit, in politischer Tätigkeit oder in zivilgesellschaftlicher Praxis. Um ihr Bedürfnis nach Kompetenz und Kontrolle zu stillen, brauchen Jugendliche ein *Gefühl eigener Wirksamkeit*. Sie brauchen die Zuversicht, in ihrer Welt gewollte Effekte erzielen zu können.

Selbstwirksamkeit bauen sie am verlässlichsten auf, wenn sie sich tatsächlich bewähren können. Dazu müssen Jugendliche Gelegenheiten erhalten. Dann bleiben *Größenfantasien* nicht auf dem Niveau irrealer Ansprüche gegen sich selbst hängen und müssen auch nicht als unangemessene Machtansprüche gegen Andere ausgelebt werden.

Viel verlangt in der Adoleszenzkrise. Aber Jugendliche erklimmen gerade den Gipfel ihrer geistigen und moralischen Leistungsfähigkeit. Ihr elaboriertes Denken befähigt sie, sich selbst und ihre Beziehungen zu reflektieren und neu zu kreieren.¹⁴ Die lebendige, neugierige Intelligenz, wie sie für eine ungebremschte Adoleszenz typisch ist, disponiert zum Erfassen moralischer Komplexität. Auch die Skrupellosigkeit gegenüber eingewöhnten Lebensformen und anerkannten Ordnungen macht sie moralisch sensibel.

Die Jugend stellt einen ungeheuren Schatz für die Entwicklung einer Gesellschaft dar. Die geistige und moralische Kompetenz Jugendlicher fällt allerdings oft der Verleugnung anheim. Für Erwachsene ist es kränkend, zur Kenntnis zu nehmen, dass die eigene geistige Wendigkeit und Anstrengungsbereitschaft in aller Regel bereits nachgelassen hat und ihr Verhalten oft von *Verantwortungsdiffusion* zeugt. Es ist bedrohlich, wenn mit dieser Einsicht ihren Machtansprüchen der rationale Boden entzogen wird. Damit liegt für Erwachsene ein Motiv vor, Jugendlichen die nötige Ermutigung vorzuenthalten. Sie brauchen Ermutigung, weil die Turbulenzen der Adoleszenz nicht nur mit Neugier, Kritik und Größenwahn einhergehen. Die Verselbständigung körperlicher Vorgänge und das Scheitern an hochfliegenden Ideen mobilisieren auch sehr viel Scham und Angst. Deshalb sind Jugendliche versucht, bei zu großen Schwierigkeiten ihr Suchen und Experimentieren einzustellen. Dann ist die Verlockung groß, dass sie sich Gurus anschließen, die ihnen Größe und Sicherheit verheißen.

Gewalttätige, rechtsradikale oder islamistische Jugendliche sind extreme Beispiele für in diesem Sinne *missglückte Adoleszenz*. Sie sind in aller Regel aus dem gesellschaftlichen Reproduktionsprozess herausgefallen oder haben erst gar keinen Einlass gefunden. So sind sie nicht in der Lage, ihren Narzissmus über die Herstellung eines anerkannten Produktes zu befriedigen. Sie vermögen ihre Größenphantasien nicht an die Realität zu binden. Das macht sie zur leichten Beute für *irreale* Verheißungen, die ihr Größenselbst zu

¹⁴ Fend, Helmut (2000): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Opladen: Fischer

versöhnen imstande sind. Sie übertragen Omnipotenz auf eine Gruppe, delegieren ihre moralische Verantwortung an die Anführer und verfallen in kleinkindliche Abhängigkeit.

Gewaltinszenierungen werden dann attraktiv. Im Zusammenhang mit Abhängigkeit, Missachtung und Ausschluss fungieren sie als Abwehr der eigenen Verletzlichkeit und dienen einer illusionären Restitution der Ehre.¹⁵ Es gilt: „Lieber Angst verbreiten als Scham aushalten zu müssen!“¹⁶

Adoleszenz als Sprungbrett in die Mündigkeit wird vielfach blockiert. Je weniger Erwachsene imstande waren, in ihrem eigenen Leben ihren legitimen Größenphantasien Geltung zu verschaffen, desto grausamer bekämpfen sie diese in den Jugendlichen. Am nachhaltigsten passiert das in unserem unsäglichen, menschenrechtswidrigen Schulsystem. Hier wird der urwüchsige kindliche Elan sehr schnell durch den verheißenen „Ernst des Lebens“ gedämpft.

Auslese

Von Anfang an schwebt das Damoklesschwert der Auslese über den Köpfen der Kinder. Sollen sie doch möglichst früh auf separierte Schienen gesetzt werden, die in gänzlich unterschiedlich wünschenswerte Lebenswelten führen. Dazu werden sie immer minuziöser vermessen. Bereits in der Volksschule werden die Weichen gestellt, wird beinhart ausgelesen, und zwar *sozial*. So erweist sich in Österreich im Übergang von der Volksschule zu weiterführenden Schulen der *sozioökonomische Status* der Eltern als *einzig signifikanter* Vorhersagefaktor für die Schulwahl. Kinder aus schlechter gestellten Familien erhalten bei *gleicher* Kompetenz die *schlechteren* Noten und treten mit *gleichen* Noten am Ende der Volksschule *seltener* in eine AHS über. Auch, weil sie in diesem Fall *seltener* die Empfehlung für die höhere Schule erhalten. Dann geht es für die Kinder auf getrennte Wege in wesentlich *ungleiche* Lebenslagen von *ungleicher* Lebensqualität und *ungleicher* Lebenszeit. Und das aufgrund von Zensuren, die keinem einzigen wissenschaftlichen Testkriterium standhalten. Schulnoten von Zehnjährigen spiegeln kaum die *aktuelle* Leistungsfähigkeit wider, noch viel weniger erlauben sie *Prognosen* für *spätere* Leistungsprofile.

¹⁵ BAUER, JOACHIM (2011): Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. München: Karl Blessing

NEUBER, ANKE (2008): Die Demonstration kein Opfer zu sein. Biographische Fallstudien zu Gewalt und Männlichkeitskonflikten. Baden Baden: Nomos

¹⁶ HOPF, HANS (1998): Aggression in der analytischen Therapie von Kindern und Jugendlichen. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht

Ungerechtfertigte Klassifikation und Separation in verschiedene Schultypen, Leistungsniveaus, Deutschklassen, etc. demütigen Kinder, senken im Banne „selbsterfüllender Prophezeiungen“ deren Leistungsfähigkeit und schüren Ressentiments. Von Kindern, die systematisch deklassiert werden, mit einer acht Jahre kürzeren Lebenserwartung als die der positiv Ausgelesenen, ist schwerlich zu erwarten, dass sie Gemeinsinn entwickeln.

In Österreich hätten wir allerdings taugliche Vorbilder für gemeinschaftliche Bildung.

Vorbilder für gemeinschaftliche Bildung.

Die *individualpsychologisch* inspirierte Pädagogik in Österreich Anfang des 20. Jahrhunderts hat gezeigt, wie junge Menschen auf ein *selbstbestimmtes* Leben in *Gemeinschaft* eingestimmt werden können. In *Freien Schulen*, *Kinderrepubliken*, *selbstverwalteten Sommerlagern* und in der *Individualpsychologischen Versuchsschule* waren Gewaltfreiheit und ein demokratischer Lebensstil erklärte Erziehungsziele. Förderung von Phantasie und Gestaltungskraft jedes Kindes, Erziehung zur Eigenverantwortung, offene Debatten, gemeinsames Entscheiden, Kooperation und sportliche Aktionen bildeten den Rahmen einer *Pädagogik ohne Straf- und Druckmaßnahmen*.

OTTO GLÖCKEL hatte mit der „Wiener Schulreform“ ein öffentliches Gesamtschulsystem aufgebaut, dessen guter Ruf Wien *international* zum Mekka in Unterrichtsfragen gemacht hat.

Das *Who's who* der fortschrittlichen Intelligenz hat sich an diesem vorbildlichen Aufbruch beteiligt. OSKAR KOKOSCHKA, ADOLF LOOS, ARNOLD SCHÖNBERG, EGON WELLESZ, HANS KEHLEN, ALFRED ADLER, KARL KAUTSKY und RUDOLF SERKIN unterrichteten damals an den Schulen.

HUGO BREITNER hatte als Finanzstadtrat mit einem sehr progressiven Steuersystem, das auch Luxus besteuerte, die Basis für den sozialen Wohnbau in Wien und für die vorbildlichen Reformen im Gesundheits-, und Sozialwesen geschaffen. Ihm gelang es, Wien auch noch während der Weltwirtschaftskrise nahezu schuldenfrei zu halten. Damit war die Grundlage dafür gelegt, dass die emanzipatorische Pädagogik für eine Zukunft in Freiheit, Gleichheit und Frieden auf fruchtbaren Boden fallen konnte.

1934 machten die Austrofaschisten Schluss damit.

Schulreform wie Steuerreform von damals harren bis heute der Wiedererweckung.

Erwachsenenbildung

Es geht nicht nur um die Bildung junger Menschen. Je stärker Erwachsene die eigenen thymòtischen Kräfte beschnitten haben, desto aggressiver reagieren sie auf Menschen, die diesen Kräften freien Lauf lassen. Deshalb geht es auch um Erwachsenenbildung. Auch Erwachsene gewinnen, werden sie ermächtigt, bedrückende Verhältnisse zum Tanzen zu zwingen. Menschen, die sich als Autor_innen ihres Lebens verloren haben, können wieder zu Subjekten ihrer Geschichte werden. Zu Subjekten, welche rachsüchtige Demut durch Intelligenz ablösen und ihre dissidenten, zornigen, revoltistischen Regungen fruchtbar machen für den Kampf um neue Spielregeln in ihrer moralisch unbalancierten Welt.

Wenn Menschen gelernt haben, spontan zu protestieren, Rechenschaft zu fordern, sich Genugtuung zu verschaffen und zu kämpfen, muss ihr gerechter Zorn nicht in Hass münden. Zornpotentiale lassen sich in thymòtisch gewinnbringenden zivilgesellschaftlichen Projekten für Freiheit und Solidarität bündeln.

Keinem notwendigen Kampf ausweichen und keinen überflüssigen provozieren

empfiehlt PETER SLOTERDIJK¹⁷. Das gilt auch für das Verhältnis zu sich selbst. Nicht nur *Selbstaffirmation* ist eine Leistung des Thymós. Auch die Fähigkeit, sich gegen sich selbst aufzubringen, sollte man Ansprüche nicht erfüllen, die für die Selbstachtung erforderlich wären. Wer sich selbst nicht kritisiert, kann sich auch nicht korrigieren und wird zur leichten Beute für Ressentiments und Hass - sei es auch nur für Selbsthass.

Meiner langen Rede kurzer Sinn lässt sich in der Losung meines gewitzten, Freundes WILLI RESETERITS zusammenfassen: „**Nix gfoin loss'n!**“

Ich füge hinzu: auch nicht von sich selber!

¹⁷ PETER SLOTERDIJK (2006) paraphrasiert: 355